Matthias Standke

Hymnus und Gebet bei den franziskanischen Gürtelbruderschaften

Semireligiose Prozessionen zwischen Liturgie und Volkssprache

Im Jahr 1558 wurde die ‚Erzbruderschaft vom Gürtel des Hl. Franz von Assisi' (*Archiconfraternitas Chordigerorum Sancti Francisci Assiensis*) durch Felice Peretti di Montalto, dem späteren Papst Sixtus V. initiiert.[1] Die Laienbruderschaft war ein Zusammenschluss aus frommen Christen, die als Zeichen ihrer ausgeprägten Bußbereitschaft und in Erinnerung an ihr Vorbild, den Hl. Franziskus, einen schmalen Gürtel über ihren Gewändern trugen.[2] Dem Orden der Franziskaner ähnlich fand die Vereinigung rasch Verbreitung, und auch im deutschen Sprachraum des späten sechzehnten bzw. vor allem des frühen siebzehnten Jahrhunderts entstanden mehrere Bruderschaften.[3] Von zentraler Bedeutung für das religiöse Leben dieser Gemeinschaften waren die monatlichen Prozessionen und Andachten, die bereits 1585 durch ein päpstliches Altarprivileg legitimiert wurden.[4] Während der Prozession – die meist in der jeweiligen Franziskanerkirche vor Ort abgehalten wurde – sang man stationsweise mehrere volkssprachige Antiphonen sowie Hymnen und sprach Gebete. Die Teilnahme an der Prozession erwirkte einen Generalablass.[5] Ihre besondere Attraktivität zog die Laienbruderschaft, deren Anhängerschar vom Fürstenstand bis zum Tagelöhner reichte und

1 Siehe dazu Frank, Sp. 1110.

2 Die päpstliche Bulle *Ex supernae dispositionis* vom 19. November 1585 vermerkt: *Archiconfraternitas utriusque sexus christifidelium, qui chordam per eiusdem Ordinis fratres geri solitam, ex illorum devotione deferant, ac illa cingantur, sub invocatione eiusdem S. Francisci* [...]. Hier zitiert nach Börner, S. 268 Anm. 2.

3 Zur Verbreitung des Ordens und auch seiner bevorzugten Stellung bei Laien gegenüber dem Dritten Orden der Franziskaner siehe Börner, S. 274 (hier ein entsprechendes Zitat des Löwener Guardian von 1616). Bereits Chiminelli, der sich vor allem auf die Rolle von Sixtus V. bei der Etablierung der Bruderschaft konzentriert, spricht in diesem Kontext von einem „[r]isveglio spirituale nella dinamica" der Gürtelbruderschaft; Chiminelli, S. 99f.

4 Zum Altarprivileg siehe Chiminelli, S. 88–92.

5 Mitglieder erhielten einen vollkommenen Ablass, Nicht-Mitglieder, die an der Prozession teilnahmen, erhielten einen hundertjährigen Ablass. Siehe dazu die päpstliche Bulle Sixtus' V. *Cum nos alias* vom 7. Mai 1586. Zum Ablauf der Prozessionen siehe einleitend Börner, S. 280–284.

Open Access. © 2022 bei den Autoren, publiziert von De Gruyter. Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.
https://doi.org/10.1515/9783110759112-012

sowohl männliche als auch weibliche Mitglieder umfasste,[6] vermutlich aus den relativ niederschwellig gehaltenen Bei- und eben auch Austrittsmöglichkeiten.

Der nachfolgende Beitrag fokussiert die in der rezenten mediävistischen Forschung kaum beachtete semireligiose Gemeinschaft und ihre monatlich abgehaltene Prozession im deutschsprachigen (oberdeutschen) Raum vor dem Hintergrund eines volkssprachigen Druckes vom Anfang des siebzehnten Jahrhunderts. Zunächst wird hierfür eine historiographische wie philologische Verortung des gedruckten Prozessionsbuches vorgenommen. Dieser Schritt scheint umso wichtiger, als die Datierung des Drucks eine lokale wie temporale Neubewertung vom ersten Wirken der Gürtelbruderschaft im oberdeutschen Raum erlaubt. Im Anschluss steht der Inhalt des Prozessionsbuchs im Mittelpunkt. Neben einer Darstellung des Aufbaus geht es um eine analytische Auseinandersetzung mit der für den Druck getroffenen Quellenauswahl und den Formen ihrer Übersetzung bzw. Übertragung. Erst auf der Basis dieser Befunde werden vergleichende Aussagen zum Verhältnis der einzelnen Texte (Hymnus, Antiphon, Gebet), ihrer Wirkung und Funktion für die monatliche Prozession der Gemeinschaft möglich. Für einen besseren Nachvollzug ist den Ausführungen eine Edition des Prozessionsbüchleins mit seinen Antiphonen, Gebeten, Hymnen und Versikeln als Lesetext beigefügt.

1 Franziskanische Gürtelbruderschaften im oberdeutschen Raum: eine Neueinschätzung

Obgleich die Forschung zu spätmittelalterlicher Frömmigkeit,[7] gerade auch im Kontext der laikalen Kultur,[8] in den letzten Jahrzehnten zugenommen hat, stagniert die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Laienbruderschaften und insbesondere die mit der Gürtelbruderschaft des Hl. Franziskus.[9] Seit der

6 Siehe hierzu ebd., S. 284–290.

7 Neben Arnold Angenendts basaler Einführung in die Religiosität und Frömmigkeit des Mittelalters ist hier vor allem die spezifische Forschung zum Spätmittelalter von Berndt Hamm zu nennen.

8 Bereits Ende der 1980er Jahre machte Klaus Schreiner auf das Thema der laikalen Frömmigkeit im Spätmittelalter aufmerksam und prägte mit seinem Kolloquium am Historischen Kolleg in München die Forschung.

9 Hier sei vor allem auf den 2018 erschienenen Tagungsband von Elisabeth Lobenwein, Martin Scheutz und Alfred Stefan Weiß verwiesen, der die frühneuzeitlichen Bruderschaften als gesamteuropäisches Phänomen umreißt. Die Bruderschaft vom Gürtel des Hl. Franziskus wird darin allerdings nur am Rande in einem Beitrag über die ungarischen Bruderschaften des achtzehnten

akribischen Arbeit von Egid Börner zum *Dritten Orden und den franziskanischen Bruderschaften in Kurbayern* von 1988 ist lediglich ein neuerer Lexikonartikel zur Gürtelbruderschaft entstanden, der gattungskonform nur die rezenten Daten und Ergebnisse wiedergibt.[10] So ist es allein Egid Börner, der die Geschichte der Bruderschaft umreißt. Seiner Darstellung folgend hatte diese ihren Ursprung in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts in Italien und breitete sich von dort über die Alpen zügig im deutschsprachigen Raum aus.[11] Dabei war die Verbreitung der Laienbruderschaft immer auf ansässige Franziskanergemeinschaften in den jeweiligen Ordensprovinzen vor Ort angewiesen, zunächst auf konventuale Niederlassungen, aber schon ab Ende August 1587 auch auf observante Einrichtungen.[12] Börner hält im Anschluss an die datenreichen älteren Arbeiten von Chiminelli und Roggen fest:

> Die Gürtelbruderschaft wurde in nachtridentinischer Zeit zur eigentlichen Laiengemeinschaft, die die franziskanischen Männerorden betreuten und förderten. [...] Knapp 50 Jahre nach der Errichtung soll es nach Angaben eines zeitgenössischen Manuals in Italien 15000 Gürtelträger der Konventualen, 6390 der Observanten, 17205 der Kapuziner, 2000 des regulierten Dritten Ordens, 73900 weibliche bei den Klarissen und unzählige beim weltlichen Dritten Orden gegeben haben. [...] [D]ieser lag im 16. Jahrhundert völlig darnieder und wurde erst langsam von der iberischen Halbinsel ausgehend zu neuem Leben erweckt. Seine Stelle nahm seit 1585 die Gürtelbruderschaft ein.[13]

Für den von Börner untersuchten kurbayrischen Raum könne das Gründungsdatum einer ersten Gürtelbruderschaft „nicht eruiert werden".[14] Seine für die Anfänge des siebzehnten Jahrhunderts vorrangig auf lateinische Quellen gestützten Analysen datieren das älteste Dokument, ein Münchner Mitgliederbuch, auf das Jahr 1606.[15] Zwar kommt Börner aufgrund der darin enthaltenen Daten zu dem Schluss, dass „mit Sicherheit [...] die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert"

Jahrhunderts erwähnt; siehe Forgó, S. 100. Zudem sei auf die online publizierte Dissertationsschrift von Alessandro Serra aus dem Jahr 2010 verwiesen, der die diversen laikalen Bruderschaften Italiens seit der Frühen Neuzeit untersucht und dabei auch die Gürtelbruderschaft des Hl. Franziskus im Vergleich mit der Bruderschaft von den Stigmata des Hl. Franziskus fokussiert; siehe Serra, bes. S. 287–290.

10 Börner kann für seine Arbeit ebenfalls nur auf eine spärliche Forschung zurückgreifen, vor allem auf die Arbeit von Chiminelli (1957) und die von Roggen (1971). Zum Lexikonartikel siehe Frank (1995).

11 Siehe dazu im Folgenden Börner, S. 272–274.

12 Ebd., S. 274.

13 Ebd.

14 Ebd.

15 Ebd., S. 274f.

für die Einrichtung einer Gürtelbruderschaft angenommen werden kann, aber auch seine wiederum vornehmlich aus lateinischen Quellen ermittelten Ersterwähnungen von Gürtelbruderschaften in weiteren kurbayerischen Städten bzw. sein lokaler Fokus verzerren die Datenlage für den oberdeutschen Raum.[16]

Ein Blick in Börners deutschsprachiges Quellenverzeichnis zeigt zweierlei. Erstens stammt das älteste dort aufgeführte Dokument aus dem Jahr 1631.[17] Es handelt sich um ein sogenanntes Bruderschaftsbüchlein, das vom Tiroler Provinzial Heinrich Sifrid verfasst und in Innsbruck bei Daniel Mayr gedruckt wurde.[18] Ein Exemplar des Drucks findet sich heute in München, UB unter der Sigle 0014/W 8 Asc. 357. Zweitens offenbart sich, dass Börner auch für die Verbreitung deutschsprachiger ‚Bruderschaftstexte' von einer Süd-Nord-Bewegung ausgeht. Dabei ist für ihn das Werk von Sifrid in doppelter Weise leitend, denn es stellt nicht nur den Ausgangspunkt für eine erste bayerische Ausgabe im Jahr 1657 dar,[19] die sich im Vorwort explizit auf die Innsbrucker Ausgabe von 1631 bezieht und die unter dem gleichen Titel bereits 1642 in Innsbruck erschien.[20] Vielmehr sei das gut tausendseitige Handbuch des Tiroler Provinzials auch die Grundlage für spätere Kurzfassungen, die „bereits zehn Jahre später [...] folgen."[21] Die hier vorliegenden Quellenfunde lassen andere Schlüsse zu.

Erstens ist eine deutschsprachige Überlieferung von Bruderschaftstexten deutlich früher anzusetzen. Das älteste Dokument, welches im Kontext der von mir vorgenommenen, allein auf neuere Datenbanken gestützten Recherche gefunden wurde, datiert auf das Jahr 1596 (Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Th S 1880).[22] Es handelt sich um eine bei Adam Berg in München gedruckte Übertragung der päpstlichen Bulle Sixtus' V. (*Cum nos alias* vom 7. Mai 1586), die den besonderen Ablass der Bruderschaft regelt. Der Druck dient der öffentlichen Verbreitung der päpstlichen Indulgenz und somit auch der Steigerung des Bekanntheitsgrades der Gürtelbruderschaft des Hl. Franziskus.[23] Dass die Gürtelbruderschaft bereits

16 Ebd., S. 276–280. Auf S. 279 findet sich eine tabellarische Übersicht der Ersterwähnungen.

17 Ein Quellenverzeichnis findet sich ebd., S. 71–76. Später merkt Börner an: „Im süddeutschen Raum wurden bereits während des dreißigjährigen Krieges die ersten Handbücher für die Chordigeri verfaßt. Das vermutlich älteste derartige Manual erschien 1631 in Innsbruck [...]." Siehe ebd., S. 296.

18 Angaben zu Sifrid finden Sich bei Börner auf S. 71 und 296.

19 Ein Exemplar findet sich heute in der Konventsbibliothek von St. Anna in München, Fra. 249.

20 Börner, S. 71f. (hier auch Anm. 80) sowie S. 296f.

21 Ebd., S. 71. Genauere Angaben zu den Kurzfassungen liefert Börner indes nicht.

22 Genutzt wurden VD 16, VD 17 und MDZ. Link zum Druck: https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11295822 (24. August 2021).

23 Anlage und Übersetzung des Drucks sind nicht mit der 1604 bei Andreas Angermayer in Ingolstadt erschienenen Übertragung der Bulle zu vergleichen. Angermayers Ausgabe ergänzt

vor 1606 (Börners ältestem Beleg) in München aktiv war, gibt zudem ein weiteres volkssprachiges Dokument preis, der Reisebericht des Augsburger Kaufmanns und Diplomaten Philipp Hainhofer. Hainhofer vermerkt für seinen Besuch in München im Jahr 1603 (fol. 129$^{r–v}$),[24] dass in *der baarfuesser Münch kürchen* (gemeint ist die Klosterkirche St. Anton) eine Gürtelbruderschaft des Hl. Franziskus ansässig sei, deren Mitglied *ain doppelte Von weissem garn gezürnte gürtel* [...] *muß auf blosem leib stets Vmb die Waichen herumb tragen*. Sein Wissen über die Gepflogenheiten, Prozessionen und Ablässe der Bruderschaft in München erhält Hainhofer aus erster Hand, da *auch Vnser würthin Jn selbiger bruederschafft* [*Jst*]. Ein dritter Beleg für ein früheres Vorhandensein der franziskanischen Gürtelbruderschaft im oberdeutschen Raum findet sich in der Heimatstadt des Druckers des vorliegenden Prozessionsbüchleins.[25] In Augsburg wurde 1590 nach einem längeren Rechtsstreit die Ulrichskapelle des hohen Doms St. Afra und St. Ulrich der Gürtelbruderschaft des Hl. Franziskus überlassen,[26] die durch den seit 1587 ansässigen Beichtvater des Domkapitels, dem observanten Franziskanerpater Jodokus Graßmann, eingeführt wurde.[27]

Zweitens ist Börners Süd-Nord-Bewegung bei der Verbreitung der deutschsprachigen Bruderschaftstexte auf der Basis des vorliegenden Datenmaterials nicht mehr zu belegen, auch wenn gemessen an der Ausbreitungsrichtung der Gemeinschaft von einer parallelen Entwicklung auszugehen ist. Zudem zeigen die Funde, dass nicht das umfängliche Kompendium Heinrich Sifrids Ausgangspunkt für kürzere bzw. kompaktere Bruderschaftstexte war, sondern dass zunächst einzelne Texte wie die päpstliche Bulle oder das Prozessionsbüchlein in Umlauf waren, die dann mitunter auch gemeinsam publiziert werden konnten.

unter anderem weitere päpstliche Indulgenzen, um so implizit die besondere Stellung der Gürtelbruderschaft und ihrer Indulgenz zu betonen.

24 Die Reiseberichte Philipp Hainhofers sind durch ein Digitalisierungsprojekt der Herzog August Bibliothek zu Wolfenbüttel online zugänglich; siehe hier https://hainhofer.hab.de/reiseberichte/muenchen1603#fol129r und https://hainhofer.hab.de/reiseberichte/muenchen1603#fol129v (24. August 2021).

25 Für die bibliographischen Hinweise zu diesem dritten Beleg bin ich Frau Dr. Ursula Timann von der Herzog August Bibliothek zu Dank verpflichtet.

26 Zu dem sogenannten Fall Peutinger, einem Begräbnisrechtsstreit, siehe Strecker, S. 114–117.

27 Die Übergabe der Ulrichskapelle an die Bruderschaft und deren Initiator erwähnt Rummel, S. 111.

2 Aufbau und Inhalt des Prozessionsbüchleins

Der vorliegende Druck des Prozessionsbuchs (Exemplar: München, BSB, Asc. 5117 Beibd. 1a)[28] wurde 1604 bei Andreas Angermayer in Ingolstadt gedruckt. Angermayer hatte 1599 nach dem Tod seines Arbeitgebers, des Druckers Wolfgang Eder, dessen Witwe, Elisabeth, geheiratet und die in Augsburg ansässige Offizin weitergeführt.[29] Unter seiner Ägide entstanden diverse weltliche wie geistliche, volkssprachige wie lateinische Drucke. Das hier untersuchte, im Duodezformat publizierte Prozessionsbüchlein umfasst elf Blätter, wurde also wahrscheinlich für einen Bogen konzipiert. Heute ist der Druck mit einem weiteren bei Angermayer im Jahr 1604 verlegten Buch zusammengebunden (Exemplar: München, BSB, Asc. 5117 Beibd. 1),[30] es handelt sich hierbei um eine volkssprachige Ausgabe der päpstlichen Ablassbulle samt Altarprivileg, die von Sixtus V. im Jahr 1586 für die Gürtelbruderschaft ausgestellt wurden, sowie Erläuterungen des Ablasses und ein Officium für den Hl. Franziskus. Die inhaltliche Nähe der beiden Drucke hat Angermayer vermutlich dazu bewogen, deren Texte bei einer Neuauflage direkt zusammen zu publizieren. Hierfür spricht ein in seiner Offizin 1613 erschienener Druck (Exemplar: Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Th O 648),[31] der alle Werke enthält und der eine entsprechende verlegerische Konzeption aufweist, die im Druck von 1604 nicht angelegt war.[32]

Das nachfolgende, hier für Anschauungszwecke rekonstruierte Inhaltsverzeichnis vermittelt einen ersten Eindruck über den Aufbau und den Inhalt des Prozessionsbüchleins der Ingolstädter Gürtelbruderschaft. Auffallend sind sicherlich

28 Link zum Druck: https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10455733 (30. Juli 2021).

29 Zu Angermayer und der Eder'schen bzw. Weißenhorn'schen Offizin siehe den Online-Artikel von Ernst, Zur Geschichte des Ingolstädter Buchdrucks.

30 Der Druck ist abrufbar unter: https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10268810 (24. Juli 2021). Zudem gibt es zwei weitere Beibände, zwei Drucke des frühen achtzehnten Jahrhunderts; siehe München, BSB, Asc. 5117 (https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10268809; 30. August 2021) und München, BSB, Asc. 5117 Beibd. 2 (https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10268811; 30. August 2021).

31 Link zum Druck: https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11289964 (30. Juli 2021).

32 Der Druck von 1613 weist zwar das gleiche Layout (Format, Type etc.) wie der frühere Druck auf, allerdings besitzt er eine durchgehende Zählung und nur einen abschließenden Kolophon. Der frühere Druck hatte jeweils eine eigene Zählung sowie eigenständige Kolophone. Zudem weist eine Kustode am Ende der päpstlichen Bulle auf den Textanfang des folgenden Werkes hin. Diese Änderungen sprechen für eine verlegerische Neukonzeption, die nicht nur ein späteres Zusammenbinden vorsah, sondern von vornherein die beiden Werke als gedruckte Einheit verstand.

die fast gleichmäßige Anlage der Gebets- und Gesangstexte sowie die Gliederung in drei Prozessionsstationen. Letzteres verweist auf den Gebrauchscharakter des Druckes, der sukzessive während der Prozession rezipiert werden konnte und so für seine Leserschaft einen reibungslosen Ablauf bzw. eine kontinuierliche Teilhabe an der Prozession sicherstellte. Die lateinischen Anfangsverse der jeweiligen Textvorlagen finden sich bereits im Druck. Sie ermöglichen nicht nur eine genaue Quellenzuordnung des volkssprachigen Textes, sondern verhelfen den nicht in der Sprache der Liturgie abgedruckten Texten durch ihre direkte Voranstellung zu Authentizität.

Erste Station

Antiphon:	*Salve sancte Pater / Francisce du gegruesset bist*
Versikel:	*Ora pro nobis / Bit fuer uns*
Erstes Gebet:	*Deus qui ecclesiam / O Gott der du in deinem Thron*
Zweites Gebet:	*Actiones nostras / Noch ferner Herr wir bitten dich*
Erster Hymnus:	*Proles de Coelo prodiit / Franciscus ist von Gott gsand*
Zweiter Hymnus:	*Plaude turba paupercula / Frew dich du armer hauff zu gleich*

Zweite Station

Antiphon:	*Francisci floret Hortulus / Francisci Orden ist bkand*
Versikel:	*Orate Sancti omnes / Ihr Heiligen bittet allzugleich*
Erstes Gebet:	*Deus qui sacrum / O Gott und Vatter der du hast*
Zweites Gebet:	*Defende quaesumus / O Herr noch ferner bitten wir*
Hymnus:	*De*[c]*us morum Dux minorum / Franciscus zwar ohn arge List*

Dritte Station

Antiphon:	*Caelorum candor / Der him*[*m*]*el gibt ein klaren Schein*
Versikel:	*Signasti / Franciscus fuenff Wunden tregt groß*
Erstes Gebet:	*Deus qui mira / Das Creutz viel d*[*er*] *Geheimnus hat*
Zweites Gebet:	*Concede quaesumus / Wir haben auch viel Suend gethan*
Drittes Gebet:	*Praetende / Noch uber das*

Schlussgebet

Gebett zu dem heyligen Vatter S. Francisco

Für jede Station scheint es grundsätzlich eine Antiphon, einen Versikel, zwei Gebete und einen Hymnus zu geben, sodass Gesang und Gebet, oder anders gesagt Anrufung, Lobpreis und Meditation im Wechsel stehen. Dieses ‚Muster' ist zwar nur für die zweite Station umgesetzt worden, allerdings belegen spätere Ausgaben von Prozessionsbüchlein oder Handbüchern der Bruderschaft, dass es ein Interesse gab, auch bei der dritten Station einen Hymnus zum Lobpreis des Franziskus anzustimmen. Hierfür wurde aber nicht die symmetrische Abweichung im Aufbau der einzelnen Etappen korrigiert bzw. die scheinbare Doppelung der Hymnen in der ersten Station ausgeglichen und eines der drei Gebete der dritten Station gestrichen, vielmehr wurde ein beschließender Hymnus ergänzt: *Crucis*

Christi mons Alvernae / *Der Berg Alverne wol bekannt*.[33] Im Anschluss an die drei inhaltlich ähnlich gestalteten Stationen folgt ein längeres Gebet zum Hl. Franziskus, das den vorherigen Prozessionsetappen aber ebenfalls sehr nahesteht.

3 Textauswahl und Übersetzung: eine Analyse

Im Folgenden gilt es in zwei Durchgängen, den bereits vorgestellten Inhalt des Prozessionsbüchleins näher zu untersuchen. Hierfür werden einerseits die Textauswahl und andererseits das Verhältnis von lateinischer Vorlage und volkssprachigem Text berücksichtigt. Neben der Frage nach der lateinischen Quelle und ihrem jeweiligen Verfasser steht also auch die Frage nach der Transferleistung, oder anders formuliert die Frage nach der jeweiligen Form des Übersetzens oder Übertragens.[34] Die Durchgänge orientieren sich nur sporadisch an der Textfolge des Prozessionsbüchleins, gerade der erste Durchgang hinterfragt die Texte gattungsspezifisch nach deren Vorlagen und Verfassern.

3.1 Vorlagen und Verfasser

Erstens die Antiphonen: Insgesamt sind drei Antiphonen im Prozessionsbüchlein enthalten. Alle drei entstammen dem offiziellen franziskanischen Reimofficium,[35] das seine Anfänge im dreizehnten Jahrhundert fand. Verfasser dieses um 1231/32 entstandenen Werkes war der Chormeister des Pariser Studienkonventes des Franziskanerordens, Julian von Speyer.[36] Julian arrangierte sein Officium nur

33 Der Hymnus findet sich bspw. bei ansonsten gleicher Reihung des Inhalts in dem deutlich umfangreicheren Bruderschaftsbüchlein (1000 Seiten) des Provinzials der Tiroler Ordensprovinz Heinrich Sifrid *Heilig Seraphisch Liebbrin*[*n*]*endes Hertz* (München, UB, 0014/W 8 Asc. 357, hier S. 681).

34 Zu diesem Problem kultureller Reproduktion und den damit einhergehenden Fragen siehe einleitend Hausmann, S. XI–XVI, im Folgenden S. XI. Ich nutze den Begriff der Übertragung zwar angelehnt an Hausmann als weitergefasste Kategorie des Reproduzierens, allerdings nicht in dem von ihm vorgestellten engeren Sinne, in dem „[d]as Reprodukt [...] die Vorlage dabei mehr oder minder weitgehend ersetzen [kann und soll] (Verdoppelung)." Gerade „punktuelle oder partielle Wiedergaben" erscheinen in neuen Arrangements, wie etwa dem vorliegenden Prozessionsbüchlein, als kompositorisch neugefasste Übertragung von Texten einer oder verschiedener Vorlagen.

35 Eine Ausgabe findet sich bei Felder, S. 107–125.

36 Zu Julian von Speyer und seinem Reimofficium siehe im Folgenden einleitend Berg, Sp. 900–902.

wenige Jahre nach dem Tod und der Heiligsprechung von Franziskus eng angelehnt an die erste Franziskusvita des Thomas von Celano, wofür er unter anderem auch liturgische Texte bedeutender Zeitgenossen nutzte. So stammt etwa die als *Benedictus* verwendete Antiphon *Salve sancte pater* / *Francisce gegruesset bist* von Thomas von Capua,[37] dem erwählten Erzbischof von Neapel und einflussreichem Kurienkardinal zur Zeit der franziskanischen Ordensgründung.[38] Ähnliches gilt für die ebenfalls als *Benedictus* angestimmte Antiphon *Caelorum candor splenduit* / *Der Him*[*m*]*el gibt ein klaren Schein*, die Kurienkardinal Rainer Capocci, Bischof von Viterbo verfasste.[39] Die dritte Antiphon *Francisci floret hortulus* / *Francisci Orden ist bekand* ist ein späterer Zusatz zum Reimofficium, der sich zuerst im fünfzehnten Jahrhundert nachweisen lässt und zur Vesper gesungen wurde.[40]

Zweitens die Gebete: Die sieben Gebete des Prozessionsbüchleins finden sich „ebenfalls [in] den offiziellen liturgischen Texten des Ordens“,[41] doch lassen sich für diese keine Verfasserzuschreibungen vornehmen. Auffällig ist die Anlage der Gebete in den einzelnen Stationen, denn für jede wurde ein Gebet gewählt, das sich direkt an den Heiligen richtet, während sich das jeweils andere an Gott, die Gottesmutter oder Christus wendet. Hervorzuheben ist sicherlich das Gebet *Deus, qui Ecclesiam* / *O Gott, der du in deinem Thron*, welches 1575, also vor der Drucklegung des Prozessionsbüchleins und vor dem Pontifikat Sixtus V., durch Giovanni Pierluigi da Palestrina zu einer sechsstimmigen Motette weiterbearbeitet wurde.[42] Lediglich das abschließende Gebet scheint auf keine liturgische Vorlage rekurrieren zu können, darauf deutet bereits das fehelende lateinische Incipit hin, welches den übrigen Texten im Prozessionsbüchlein immer vorangestellt ist.

Drittens die Hymnen: Für die drei Hymnen gilt das gleiche, was bereits für die drei Antiphonen festgehalten wurde. Alle drei entstammen dem franziskanischen Reimofficium Julians von Speyer, der auch für diese Hymnentexte auf bekannte zeitgenössische Verfasser zurückgriff. Das prominenteste Beispiel ist der das Reimofficium eröffnende Vesperhymnus *Proles de coelo prodiit* / *Francis-*

37 Cantus-ID 204368.

38 Zu Thomas von Capua siehe zusammenfassend Schaller, Sp. 714.

39 Cantus-ID 200711. Die Antiphon findet sich auch in einem Vermerk zum Hymnus *Plaude turba paupercula*; siehe AH 52, S. 181, in Anm. zu Nr. 197.

40 Ein entsprechender Hinweis auf eine Prager Handschrift des fünfzehnten Jahrhunderts findet sich in AH 24, S. 8. Siehe außerdem Bruning, S. 379.

41 Börner, S. 301.

42 Palestrina, Motettorum, Lib. III, 27. RISM Index: 1001008979 (https://opac.rism.info/search?id=1001008979&View=rism; 25. August 2021).

cus ist von Gott gsand.[43] Der Hymnus wurde von Papst Gregor IX. verfasst, jenem Papst, der noch als Kardinal Hugolino d'Ostia die Gründung des Franziskanerordens maßgeblich vorantrieb und der dann als Papst die ersten beiden Ordensmitglieder heiligsprach: Franziskus (1228) und Antonius von Padua (1232).[44] Gregor IX. wurde zudem schon im dreizehnten Jahrhundert als zentrale Figur bei der Etablierung des Ordens in die legendarischen Erzählungen des Franziskanerordens eingebunden, Erzählungen, in denen der Kardinal bzw. der Papst zum Freund des Ordensgründers und der späteren Ordensgemeinschaft stilisiert wird.[45] Die beiden anderen Hymnen stammen wiederum von den Kardinälen Rainer Capocci, dem Bischof von Viterbo und Thomas von Capua. Es handelt sich zum einen um den Laudeshymnus *Plaude turba paupercula* / *Frew dich du armer Hauff zu gleich* und zum anderen um den zweiten Vesperhymnus des Reimofficiums *De*[c]*us morum Dux minorum* / *Franciscus zwar ohn arg List*.[46]

Viertens die Versikel: Die drei Versikel des Prozessionsbüchleins lassen sich ebenfalls in den liturgischen Werken der Franziskaner finden. Der Versikel *Orate pro nobis sancti Dei omnes de ordine Minorum* / *Ir Heyligen bittet allzugleich* ist Teil des Reimofficiums und findet sich ebenso im offiziellen Cantuale des Ordens.[47] Der wohl häufigste Versikel innerhalb des Cantuale ist *Ora pro nobis, beatus pater noster* / *Bit fuer uns* / *o Framcisce fromb*.[48] Ebenfalls Teil des Cantuale ist der Versikel *Signasti Domine servum tuum Franciscum* / *Franciscus fuenff Wunden tregt groß*, der wie im Prozessionsbüchlein der Gürtelbruderschaft im Anschluss an die Antiphon *Caelorum candor splenduit* gesungen wurde.[49]

---

43 Vgl. dazu auch die weiterführenden Angaben und Verlinkungen des Berliner Repertoriums (BR) unter: BR 11764. Die im Anhang abgedruckte volkssprachige Fassung des Hymnus ist gegenüber den bisherigen Übertragungsgruppen des Berliner Repertoriums eigenständig.

44 Einen Einblick in die rezente Forschung über Gregor IX. und seine Rolle bei der Gründung des Minoritenordens bieten Accrocca, S. 195–258 und Vauchez, S. 351–378.

45 Dazu Münkler, S. 390 sowie Standke: Freundschaft, S. 286–290.

46 Beide Hymnen und ihre volkssprachigen Übertragen sind noch nicht im Berliner Repertorium erfasst. Siehe zu weiteren Angaben AH 52, S. 181f., Nr. 197 und 198. Der Fehler im lateinischen Titel des zweiten Vesperhymnus *De*[c]*us* findet sich schon in der handschriftlichen Überlieferung des Hymnus (siehe die Anmerkungen von Dreves in AH 52, S. 183), aber auch noch in Drucken des achtzehnten Jahrhunderts, die mit Blick auf ihr Layout anscheinend auf eine Fassung des vorliegenden Prozessionsbüchleins der Bruderschaft zurückgriffen. Siehe bspw. das kleine Handbuch von 1709, gedruckt in der Bamberger Offizin von Gerhard Kurtz *Kleine Tagzeiten* / *Stationes, Cron= und andere Gebetter* / *wie auch Litaneyen von dem heiligen Seraphischen Vatter Francisco*, hier S. 21 (einsehbar unter: https://books.google.de/books?id=VKKuWTH7sLcC&hl=de&pg=PA1#v=onepage&q&f=false; 25. August 2021).

47 Siehe dazu AH 24, S. 8 und Bruning, S. 290.

48 Siehe Bruning, zuerst S. 96 u. ö.

49 Ebd., S. 158f.

3.2 Übersetzen und Übertragen

Die vorherigen Ausführungen offenbaren zwar, dass die volkssprachigen Texte des Prozessionsbüchleins jeweils auf lateinischen Vorlagen beruhen, offen bleibt indes, ob das gesamte Werk in seinem spezifisch für die Gürtelbruderschaft getroffenen Arrangement bereits im Lateinischen vorlag.[50] Ein Blick in den bereits dargelegten Überlieferungskontext zeigt, dass in dem beigebundenen Druck, der ebenfalls bei Angermayer 1604 entstand, für das darin enthaltene *Offizium des heiligen Franziskus* eine Verfasserangabe sowie ein Verweis auf die Übersetzung gegeben wurden.[51] Dort heißt es, dass das Officium *[e]rstlichen durch den Ehrwuerdigen Vatter Vincentium von Caravagio / Capuciner Ordens Priester / Lateinisch gemacht / unnd von einem Diener S. Francisci hernach ins Teutsch gebracht* worden sei.[52] Das Prozessionsbüchlein weist keine derartigen Vermerke auf, und es ist unklar, ob der benannte Kapuziner Pater als Verfasser auch für dieses Werk infrage kommt; ebenso ist unklar, ob der Übersetzer des Officiums ferner das Prozessionsbüchlein übertrug. Wahrscheinlich ist, dass eine lateinische Vorlage bestand bzw. eine im italienischen Volgare, insofern die Bruderschaft vom Gürtel des Hl. Franziskus im italienisch-lateinischen Sprachraum entstand und auch dort bereits Prozessionen abgehalten wurden. Da die nachfolgenden Beobachtungen zu Fragen des Übersetzens und Übertragens nur an den deutschsprachigen Text gerichtet werden können, sind sie gerade für die Fragen des weitergefassten Übertragens tentativ und richten sich ebenso an eine mögliche Vorlage.

Grundsätzlich kann man zweierlei festhalten: Erstens werden alle Texte metrisch einander angeglichen und die in der jeweiligen Vorlage teilweise deutlich abweichende Silbenzahl der Verse in den volkssprachigen Übersetzungen durchgehend dem achtsilbigen ambrosianischen Versmaß angepasst. Zweitens sind die volkssprachigen Texte ausnahmslos als paargereimte Übersetzungen angelegt. D. h., die Antiphonen, Gebete, Hymnen und Versikel des Prozessionsbüchleins ersetzen oder unterlaufen mitunter das vorhandene Reimschema ihrer lateinischen Vorlagen, teilweise wandeln sie sogar die in Prosa angelegten Vorlagen in metrische Texte um. So wird etwa der in der jeweils ersten und letzten Strophe

50 Bei Chiminelli lassen sich lediglich Hinweise auf volkssprachige Lobpreisungen des namensgebenden Kultgegenstandes, den Gürtel, für das sechzehnte und siebzehnte Jahrhundert finden; Chiminelli, S. 96–98 und 110–112. Interessanterweise sind diese Texte nicht in den deutschsprachigen Prozessionsbüchlein enthalten, überhaupt wird der Gürtel als zentraler Kultgegenstand während der Prozession nicht erwähnt.

51 Gemeint ist der Druck: München, BSB, Asc. 5117 Beibd. 1.

52 Ebd., S. 96. Wer der genannte Vincent von Caravaggio war und wann er gelebt hat, ist nicht zu ermitteln.

vorhandene Kreuzreim der Hymnen *Proles de coelo prodiit* und *Plaude, turba paupercula* (jeweils abab) durch paargereimte Strophen in den volkssprachigen Fassungen von *Franciscus ist von Gott gesand* und *Frew dich du armer Hauff zu gleich* (aabb) ersetzt. Der Hymnus *De*[c]*us morum* sticht besonders heraus, denn hier wurden bei jeder der acht Strophen jeweils zwei Verse ausgelassen bzw. in der Übersetzung zusammengezogen. Das von Kardinal Thomas von Capua komplex angelegte Reimschema aabccb wird in seiner volkssprachigen Fassung *Franciscus zwar ohn arg List* in ein schlichtes aabb gebrochen. Die Antiphonen, die normalerweise einem metrisch freieren Gestaltungsrahmen als Hymnen und Sequenzen unterliegen,[53] werden durch die Übersetzung in ihren komplexen Reimschemata deutlich reduziert. Am auffälligsten ist dies sicherlich bei der Antiphon *Salve sancte pater*: Nicht nur wird das Reimschema abc/dec/fc in *Francisce gegruesset bist* durch ein schlichtes aabbccddee ersetzt, sondern zugleich die Verszahl gegenüber der Vorlage deutlich erweitert. Auch die beiden anderen Antiphonen weisen solche Erweiterungen aufgrund des abgeänderten Reimschemas auf. Während *Francisci floret hortulus* nach dem Schema aaaab/aaaab gebaut ist, ist *Francisci Orden ist bekand* nach aabbccddeeff gebaut und erweitert, wobei den ersten drei Versen der lateinischen Vorlage je zwei volkssprachige entsprechen. Demgegenüber erscheint der Eingriff bei *Caelorum candor splenduit* mit seinem Reimschema aaaa/bbbb, welches bei *Der Him*[m]*el gibt ein klaren Schein* in ein aabbccddee gewandelt wird, eher gering. Unauffällig sind hingegen die in der Volkssprache paargereimten Versikel oder Gebete. Im Falle des Versikels *Orate pro nobis* liegt parallel zur Übersetzung *Ihr Heyligen bittet allzugleich* sogar schon in der lateinischen Vorlage der Paarreim vor.

Die metrischen Änderungen, die im Kontext der Übersetzungen auftraten, weisen bereits auf einen weiteren Aspekt hin: Die Übersetzungen sind nicht wortwörtlich, sondern sinngemäß. Teilweise kommt es zu Zeilensprüngen, zu Wort- und Zeilenauslassungen, zu Zusammenfassungen bzw. Paraphrasen von einzelnen oder mehreren Versen, oder aber zu Erweiterungen. Letztere sind zumeist semantisch. Exemplarisch sei dies an zwei Texten erläutert: Zum einen an der Antiphon *Salve sancte pater*, in der Franziskus unter anderem als *patriae lux* und *norma minorum* apostrophiert wird,[54] was in der Übersetzung zu deutlichen Erweiterungen führt. Im Prozessionsbüchlein wird der Ordensgründer nicht mehr mit dem Licht des Ordens gleichgesetzt, sondern er wird zu dessen Ursprung: *Ein Liecht vonn dir entsprungen ist*. Die beiden folgenden Verse wandeln die Aussage der Vorlage, dass Franziskus die Norm der Minoriten sei, ebenfalls ab. Diesmal

53 Vgl. von Huebner und Schlager.

54 Für die lateinische Vorlage siehe Cantus-ID 204368.

tritt Franziskus als Akteur auf, der der Gemeinschaft die Normen gegeben hat (*Gegeben hast den Bruedern dein / Ein Form zu leben recht und fein.*),[55] wodurch allerdings der in der lateinischen Vorlage formulierte Vorbildcharakter des Franziskus in der Übersetzung verloren geht. Zum anderen am Hymnus *Decus morum*, seine sechszeiligen Strophen werden in der Übersetzung *Franciscus zwar ohn arg List* zu vierzeiligen Strophen inhaltlich zusammengezogen. Auffällig ist hierbei vor allem, dass der volkssprachigen Fassung des Hymnus auf diese Weise eine vom Verfasser der Vorlage intendierte intertextuelle Verknüpfung fehlt. Während die Strophen des lateinischen Hymnus immer mit einem Incipit eines anderen Hymnus enden,[56] fällt diese von Thomas von Capua angelegte Verweisebene in der Übersetzung weg:[57] Eine Ebene, die durch ihre Bezüge auf Texte mit kirchenväterlicher Autorität vor allem Authentizität stiftet und den besungenen Heiligen zugleich in der *communio sanctorum* verortet, der Gemeinschaft der Heiligen, die in den anzitierten Hymnen gepriesenen werden.[58] So wird beispielsweise in der sechsten Strophe aus dem auf Ambrosius zurückgehenden *Iam lucis orto sidere* ein schlichtes *Die Finsternus dabey nicht steht*, welches an die vorherigen Verse *Die Nacht weicht ab / Dz Liecht aufgeht* anschließt. Ein Verweis auf den ambrosianischen Laudeshymnus kann man darin nicht mehr erkennen. Ähnlich verhält es sich bei dem Venantius Fortunatus zugeschriebenen Vesperhymnus *Vexilla regis prodeunt*, der in der fünften Strophe anzitiert wird. Die entsprechenden Schlussverse der volkssprachigen Übersetzung lauten *Zum Hauptmann er erwehlet ist / Von seinem König Jesu Christ*.

Darüber hinaus lassen sich nicht nur Eigenheiten des Übersetzens im engeren Sinne beschreiben, sondern ebenso Aspekte des weitergefassten Übertragens, bei dem ferner kompositorische Punkte untersucht werden können. So offenbaren die Auswahl und das Arrangement innerhalb des Prozessionsbüchleins, dass der Verfasser nicht nur eine bloße Kompilation einzelner liturgischer Texte des franziskanischen Reimofficiums vornahm, sondern vielmehr eine konzeptuelle

55 Für den Text der Übersetzung siehe die beigefügte Eidtion, S. 289.

56 Erste Strophe: *Christe redemptor omnium* (BR 7158); zweite Strophe: *Exsultet caelum laudibus* (BR 7187); dritte Strophe: *Aeterna Christi munera* (BR 12367); vierte Strophe: *Summae deus clementiae* (BR 7341); fünfte Strophe: *Vexilla regis prodeunt* (BR 7362); sechste Strophe: *Iam lucis orto sidere* (BR 7223); siebente Strophe: *Beata nobis gaudia* (BR 7145); achte Strophe: *At caenam agni providi* (BR 7104). Der gesamte Text des lateinischen Hymnus ist einsehbar in AH 52, S. 182, Nr. 198. Alle Seiten wurden am 9. September 2021 besucht.

57 Eine mögliche lateinische Vorlage des Prozessionsbüchleins besäße die vom Verfasser angelegte Verweisebene im Gegensatz zur Übersetzung, dies zeigen dessen inhaltliche Paraphrasen der entsprechenden Verse.

58 Zu diesem auf Walther von Châtillon zurückgehenden Prinzip siehe Heinzer, S. 242f.

Neuordnung verfolgte.[59] Insofern die meisten Stücke dem Officium Julians von Speyer entstammen, scheint dessen liturgisches Werk der Architext des Prozessionsbüchleins der Gürtelbruderschaft zu sein.[60] Dies gilt unabhängig davon, ob es zuerst ein lateinisches Prozessionsbüchlein gab, denn auch in diesem wäre die konzeptuelle Neuordnung angelegt. Julian von Speyer hatte sich für sein Reimofficium an der ersten Franziskusvita des Thomas von Celano orientiert. Dieses legendarische Werk folgt in seiner narrativen Anlage dem *ordo naturalis*, erzählt also biographisch vom Leben des Hl. Franziskus.[61] Diese biographische Struktur prägt auch das Officium,[62] die Tagzeiten folgen dem Leben des Heiligen. Im Prozessionsbüchlein wird diese Anlage durchbrochen und die textuelle Ordnung ist thematisch, der *ordo naturalis* der Vorlage wird in einen *ordo artificialis* gewandelt.[63] Zudem werden die drei zentralen Themenblöcke – erstens Franziskus' Tugenden und seine Rolle als *imitabile*, zweitens die franziskanische (Ordens-) Gemeinschaft und drittens die Stigmata des Heiligen – den drei Prozessionsstationen zugeordnet. Diese Konzeption der Texte weist eine eigene Dramaturgie auf, die die Prozession stützt.

4 Die Ingolstädter Prozession: Versuch einer Rekonstruktion

Für die Ingolstädter Gürtelbruderschaft des Hl. Franziskus sind bisher keine Quellen über den genauen Verlauf der Monatsprozession bekannt. Zudem ist der Ort der Prozession, die franziskanische Klosterkirche Mariä Himmelfahrt, nicht nur barockisiert, sondern zudem im neunzehnten Jahrhundert komplett säkularisiert worden. Eine bau- und kunstgeschichtliche Rekonstruktion der Altarsituation für das späte sechzehnte bzw. frühe siebzehnte Jahrhundert liegt bisher

59 Hier scheint das von Matías Martínez entwickelte Konzept einer kollektiven Autorschaft auf, das auf der Beobachtung aufbaut, dass die „textuelle Urheberschaft" dem „konzeptuellen Schöpfertum" funktional als gleichwertiges Autorschaftsmodell gegenübersteht (Martínez, S. 474f.). Diese Form der Autorschaft habe ich bereits für die volkssprachigen Druckhymnare ausführlicher analysiert, siehe dazu Standke: Autorschaft.

60 Ich verwende den Begriff Architext im Genette'schen Sinne, insofern eine größtmögliche „taxonomische Zugehörigkeit" zwischen Vorlage und Übersetzung besteht, siehe Genette, S. 14.

61 Zum legendarischen Erzählen siehe Feistner, S. 15f.; für die Franziskusvita siehe auch Standke: Freundschaft, S. 58–64.

62 Zu dieser Einschätzung auch Heinzer, bes. S. 235 und 238.

63 Auch der *ordo artificialis* prägt das legendarische Erzählen, siehe dazu wiederum Feistner, S. 15f. und Standke: Freundschaft, S. 10f.

nicht vor.[64] Die Aussagen zur Ingolstädter Prozession müssen insoweit tentativ bleiben und orientieren sich dafür an bekannten Daten anderer Gürtelgemeinschaften des Hl. Franziskus der Region.

Mit Egid Börner können folgende Aspekte für die monatliche Prozession einer Gürtelbruderschaft angenommen werden:[65] Die Prozession fand zuallermeist im Kirchenschiff statt; Stationsaltäre waren jeweils der Franziskusaltar, der Antoniusaltar und der Hauptaltar; am häufigsten wurden die Prozessionen im Kontext einer Mittagspredigt abgehalten; die Wochentage für die regelmäßige Prozession variieren. Für Ingolstadt können zudem folgende Punkte ergänzt werden: Die Ingolstädter Franziskanerkirche wurde mit Gründung der neuen Universität 1472 zur Grablege für viele Professoren und weitere Funktionsträger der Stadt. Nachdem das Ingolstädter Liebfrauenmünster die Rolle der Universitätskirche übernommen hatte, kam der Franziskanerkirche damit dennoch eine wichtige Funktion in der städtischen Sakraltopographie zu.[66] Dass die Gürtelbruderschaft in dieser Kirchgemeinde ihre Prozession abhielt, sagt zwar noch nichts über deren gesellschaftliche Stellung oder Ansehen in Ingolstadt aus, zeigt aber, dass sich die Mitglieder der laikalen Gemeinschaft an einem zentralen und nicht minder prominenten Ort der Stadt für die Feier ihres monatlichen ‚Hochfestes' versammeln durften.[67] Anders gesagt, die Prozession der Ingolstädter Gürtelbruderschaft fand in einem Sakralraum statt, der soziokulturell eine besondere Rolle im städtischen Gefüge einnahm und der vermutlich über ein überregionales oder sogar internationales Publikum verfügte. Die Prozessionen erfuhren also mit hoher Wahrscheinlichkeit eine große und weitreichende Aufmerksamkeit.

Gemessen am überlieferten Textmaterial entspricht die Ingolstädter Prozession mit ihren drei Altarstationen dem typischen Prozessionsmodell der Gürtelbruderschaft des Hl. Franziskus. Diese Prozessionen sind also gegenüber den geläufigen Fronleichnams- oder Passionsprozessionen deutlich kürzer konzipiert. Die Antiphonen, Gebete, Hymnen und Versikel des Prozessionsbüchleins zeigen, dass der Hl. Franziskus während des gesamten Prozessionszuges im Mittelpunkt steht, der namensgebende Kultgegenstand, der Gürtel, den die Mit-

64 Abhilfe kann vielleicht die Studie von Sebastian Mickisch schaffen. In seinem Dissertationsprojekt untersucht er die mendikantischen Raumkonzepte und deren konkrete Umsetzung in den Kirchen und Konventen der Bettelorden im deutschsprachigen Raum des Mittelalters.

65 Zu den nachfolgenden Ausführungen siehe Börner, S. 280–284.

66 Der Begriff der Sakraltopographie wird hier in seinem weitgefassten Sinne verwendet, siehe dazu Odenthal, S. 67–78.

67 Zur sozialgeschichtlichen Bedeutung spätmittelalterlicher wie frühneuzeitlicher Prozessionen sowie deren je spezifischen Ordnungsmustern siehe grundlegend Löther, bes. S. 142–146 und 334 sowie Füssel, S. 53–55.

glieder der Gemeinschaft tragen, wird indes an keiner Stelle erwähnt. An der ersten Station, dem Franziskusaltar, wendet sich die Prozessionsgemeinschaft in ihrer Gebetsandacht der exzeptionellen Tugendhaftigkeit des Hl. Franziskus zu. Während zunächst der Heilige als *imitabile* im Zentrum steht, rückt an der zweiten Station, dem Antoniusaltar, die vom Heiligen gegründete Gemeinschaft in den Mittelpunkt. Hierfür werden exemplarisch Mitglieder der franziskanischen Gemeinschaft angeführt, die in der Nachfolge ihres Ordensgründers an der Aura der Heiligkeit partizipieren und entsprechend ebenfalls über eine je spezifische, nachahmungswürdige Tugendhaftigkeit verfügen. Zudem werden die Regeln und Ordnungen der franziskanischen Gemeinschaft benannt, die von Franziskus selbst gestiftet wurden. Ihre Erwähnung dient zweierlei Zwecken: Einerseits konstituieren sie die Gemeinschaft und evozieren deren Gemeinsinn,[68] andererseits leiten sie zu einem Leben an, das den Einzelnen, auch den Mitgliedern des Prozessionszuges erlaubt, dem im Gesang und Gebet gepriesenen *imitabile* nachzufolgen. Am Hauptaltar (Patrozinium: Mariä Himmelfahrt), der letzten Station der Prozession, konzentriert sich das Geschehen auf die Wunderereignisse, die sich am 14. September 1224 auf dem Berg Alverna zugetragen haben sollen: Dem im Gebet vertieften Franziskus erschien dort ein Seraph und hinterließ an ihm die Stigmata des Gekreuzigten. Die Gemeinschaft der Gürtelbruderschaft fokussiert ihre Andacht zum Abschluss auf ein Wunder, welches in besonderer Weise die Heiligkeit des Franziskus offenbart, denn durch die Stigmatisierung gelingt ihm eine zuvor nie dagewesene *imitatio Christi*.[69] Ob die Prozession mit diesem Bild des supererogatorischen Heiligen endete, vor dem man in aller Demut seine Sündhaftigkeit und Bußbereitschaft sowie willige Nachfolge eingesteht, ist ungewiss. Das Prozessionsbüchlein beinhaltet, durch druckgraphische Mittel vom vorherigen Teil abgesetzt, noch ein längeres Prosagebet. Das Gebet selbst richtet sich an den Heiligen, der in Anlehnung an die thematische Dreiteilung der Prozession zunächst in seiner Tugendhaftigkeit, dann als Gemeinschaftsstifter sowie abschließend im Hinblick auf seine in den Stigmata kenntliche besondere *imitatio Christi* gepriesen und angerufen wird. Wenn das Gebet Teil der Prozession war, dann bildet es einen repetitiven Abschluss, wodurch der Kern der gemeinschaftlich vollzogenen Andacht noch einmal konzentriert hervorgebracht wird. Insofern

68 Ich verstehe die Regeln und Ordnungen einer Ordensgemeinschaft in Anlehnung an Karl-Siegbert Rehberg als „institutionelle Leitideen", die als gemeinschaftliche bzw. gesellschaftliche Mechanismen fungieren. Siehe dazu mit Bezug auf die volkssprachigen Dominikuslegenden und bibliographischen Verweisen auf Rehbergs Überlegungen Standke: Gemeinsinn, S. 73–78 und 83–85.

69 Diese Form der *imitatio Christi* ist teilweise tabuisiert worden, vgl. dazu Lipp, S. 303–328; außerdem auch Münkler, S. 387.

ist es auch denkbar, dass das Gebet nicht Teil der Prozession war und der stillen, persönlichen Andacht der Mitglieder vor oder nach der Prozession diente.

5 Hymnus und Gebet in der volkssprachigen Prozession: ein Resümee

Das Prozessionsbüchlein der Gürtelbruderschaft präsentiert in seiner Kompilation volkssprachig übersetzte Antiphonen, Hymnen, Gebete und Versikel als einen, aufeinander abgestimmten, zusammenhängenden Andachts- oder Prozessionstext. Dabei behalten die einzelnen Textteile stationär gesehen ihre je gattungsspezifische und liturgisch rückgebundene Funktion (Anrufung, Lobpreis, Bitte etc.), erst im rituellen Vollzug der Prozession und im Hinblick auf den übergeordneten thematischen Rahmen kommt es zu einer ‚Hybridisierung' der einzelnen Textteile. Dabei werden die Inhalte der einzelnen liturgischen Gesänge und Gebete thematisch verdichtet, sodass nicht nur ein verschriftlichter Andachts- oder Prozessionstext entsteht, sondern ein Prozessionsgebet.[70]

Wie stark das hybride Textkompilat des Prozessionsgebets von seiner thematischen Zuspitzung und rituellen Rahmung abhängt, zeigt sich auch vor dem Hintergrund rezenter Forschungsfragen und -ergebnisse zu Prozessionen.[71] Für die im liturgischen Raum verortete Prozession einer laikalen Gemeinschaft sind aus liturgiewissenschaftlicher Sicht folgende Aspekte zentral: das Gebet, die gemeinschaftliche Bewegung im Raum sowie der dabei imaginierte (Nach-) Vollzug bestimmter Glaubensinhalte. Albert Gerhards und Benedikt Kranemann merken dazu an:

> Das Gebet kann [...] durch Formen der Bewegung im Raum einen besonderen Ausdruck finden. So setzt die Prozession verschiedene Räume in Beziehung zueinander und schafft

70 Nigel Palmer hat bei seinen Analysen der *Meditationes et orationes* ganz Ähnliches beobachtet. Der von ihm untersuchte Textbestand weist einen Sammlungscharakter auf, wie er für das Prozessionsbüchlein skizziert wurde, allerdings mit einem deutlich ausgeprägten narrativen Anteil, den legendarischen Erzählungen von Heiligen. Palmer geht davon aus, dass die enthaltenen Gebete bzw. die Suffragien zusammen mit den Legenden vor dem jeweiligen Heiligenaltar der Baseler Kartause gebetet werden konnten. Für diese hybriden Textkompilate verwendet er den Begriff des „Legendengebet[s]"; Palmer, S. 346–351. Ähnliche Beobachtungen zeigt auch der Beitrag von Caroline Emmelius in diesem Band, S. 249–252. Außerdem verweise ich auf die grundlegenden Anmerkungen zu „Text" und „Gebet" im Kontext geistlicher Textsammlungen und deren Überlieferung von Stefan Matter, S. 32–37.

71 Einen Überblick bietet Conrad, S. 1–27.

> damit einen eigenen Raum. Auch die betenden Menschen werden dabei miteinander in Beziehung gesetzt und erfahren durch ihren gemeinsamen, sinnfälligen Vollzug auf ein gemeinsames Ziel hin Identität. Die Gemeinschaft der Glaubenden stellt durch ihr Tun das pilgernde Gottesvolk dar, in dessen Mitte oder an dessen Spitze Christus selbst mitzieht (oft repräsentiert durch ein Kreuz oder andere Christussymbole).[72]

Das Prozessionsgebet der Gürtelbruderschaft findet seinen besonderen Ausdruck in einem Raum, der sich auf drei Altarstationen gliedert. Bei der Prozession treten die zentralen Heiligenaltäre der franziskanischen Gemeinschaft sowie der marianische Hochaltar der Franziskanerkirche miteinander in Beziehung. Die Prozessionsstationen bilden im rituellen Vollzug einen eigenen Sakralraum. Die Anfangsantiphon und das Schlussgebet des gemeinschaftlich begangenen Prozessionsgebets bilden dabei den Ein- und Ausgang des rituell evozierten Raumes. Auch die an der Prozession teilnehmenden Mitglieder der Bruderschaft erfahren während des Durchschreitens eine sinnstiftende Inbeziehungsetzung. Diese beruht erstens auf den vergemeinschaftenden Gebetsformeln (wir/uns) des zudem gemeinschaftlich gesungenen und gesprochenen Textes. Zweitens trägt jedes Mitglied während der Prozession den gleichen Kultgegenstand bei sich, einen Gürtel. Dieses gemeinschaftlich getragene Zeichen ist Symbol der Gemeinschaft und der gemeinschaftlich begangenen Nachfolge bzw. *imitatio Francisci*. Drittens ermöglichen der Text des Prozessionsgebets und der rituell gestiftete Sakralraum der Prozession den Teilnehmenden *in nuce* einen imaginierten Nachvollzug der *vita Francisci*. Zwar zeigt sich auf der Ebene der einzelnen Texte des volkssprachigen Prozessionsgebets, dass sie gegenüber ihren lateinischen Vorlagen die Rahmung des *ordo naturalis* zugunsten des *ordo artificialis* aufgeben, doch im Kontext des rituellen Vollzugs entsteht eine dreischrittige Dramaturgie. Sie setzt mit dem Lobpreis der Tugenden des Hl. Franziskus ein, fokussiert anschließend das wohl nachhaltigste Lebenswerk des Heiligen, seine Ordensgründung, und präsentiert als Höhepunkt und Abschluss die am Ende von Franziskus' eigenem Leben erfolgte Stigmatisierung. Gerade in diesem letzten Moment der Prozession wird ihr anagogischer Anspruch untermauert, der Anspruch einer Prozession, die ihren Teilnehmenden einen vollkommenen Sündenablass verspricht.

---

72 Gerhards und Kranemann, S. 230. Beide nehmen Bezug auf die gängige Definition von Sabine Felbecker: „1. Prozession ist nach vorn gerichtete Bewegung. Als solche erfüllt sie einen praktischen Zweck: das Zurücklegen einer Strecke innerhalb eines Raumes. 2. Sie ist geordnete, feierliche Bewegung. Als solche ist sie ritueller Ausdruck. 3. Sie ist Bewegung mehrerer Personen. Als solche ist sie soziale Aktion und damit an die Konventionen einer bestimmten Gruppe gebunden." Felbecker, S. 34.

6 Anhang: Edition des Prozessionsbüchleins als Lesetext

Im Folgenden werden die Texte (Antiphonen, Gebete, Hymnen und Versikel) des Prozessionsbüchleins als exemplarischer Lesetext abgedruckt. Die Edition basiert auf dem Druck von Andreas Angermayer aus dem Jahr 1604, wobei das Exemplar München, BSB, Asc. 5117 Beibd. 1a verwendet wurde. Titelblatt sowie das Nachsatzblatt samt Kolophon werden nicht wiedergegeben. Im Abdruck wurden die Texte für ein besseres Leseverständnis leicht normalisiert: So wird das Schaft-s als rundes s wiedergegeben; ein u-v-Ausgleich wurde vorgenommen; die Abbreviaturen wurden aufgelöst, zur Kennzeichnung aber mit einer eckigen Klammer versehen; die Superskripte von uo, ue und oe wurden aufgelöst; die Groß- und Kleinschreibung sowie die Kapitälchen im Satz wurden beibehalten; gleiches gilt für die Schreibung von i/j am Wortanfang; der jeweilige Seitenumbruch wird mit einer doppelten Virgel im Text markiert; die Kustoden am Seitenende wurden nicht übernommen; in eckigen Klammern wurde eine Seitenzählung ergänzt.

[Seite 3]

Die erste Station.

Antiphona.

Salve sancte Pater

FRancisce gegrüsset bist /
Ein Liecht vonn dir entsprungen ist.
Gegeben hast den Brüdern dein /
Ein Form zu leben recht und fein.
Der Tugend Spiegel bist gnandt /
Und auch ein Weg zur rechten Hand /
Alle gut Sitten hast gelehrt:
Darumb wirst von uns allen geert.
Und bitten wölst ins himmels Saal /
Uns führen nach diesem Jam[m]
erthal.

Versus.

Ora pro nobis.

Bit für uns / o Francisce fromb:
Daß Christi Verheissung zu uns
kom[m]. //

[Seite 4]

Das erst Gebett.

DEUS qui Ecclesiam, [*et*]*c.*

O GOtt, der du in deinem Thron /
Franciscum hast genommen an.
Darzu durch jhn die Kirche dein /
Gemehrt mit newen Pfläntzelein.
Wir bitten dich verleyh Genad /
Daß uns die böse Welt nit schad:
Und daß wir hie all zeitlich Ding /
Fliehen und achten gar gering.
Letzlich besitzen all zu gleich /
Das ewig Gut im Himmelreich.

Das ander Gebett.

Actiones nostras, [*et*]*c.*

NOch ferner Herr wir bitten dich /
Uns schawe an gnediklich /
Regier / Erhalt auch jmmer fort /
All unser thun / Gebett und Wort:
Daß sie anfahen im Namen dein / //

[Seite 5]

Darnach darinn sich enden fein /
Durch Deinen Sohn HErrn JEsum
Christ.
Der unser Trost und Heyland ist.

Hymnus.

Proles de Coelo prodiit.

1.
FRANCISCUS ist von GOtt gsand /
Der macht sein Wu[n]derwerck bkand
Den Blinden er den Weg bereit /
Auß dieser Welt zur Seligkeit.
2.
Verlassen thet er Gut und Gelt /
All Freud und Lust welch gibt die Welt /
Er war auff Erden arm und bloß /
Im Himmel ist er reich und groß.
3.
Auff einen heyligen Berg er kam /
Den Weg von den Aposteln nam /
Zu ihn auch auffgenommen ist /
In Armut ohn Betrug und List. //

[Seite 6]
4.
Drey Tabernackel hat er gemacht /
Da er Simonis Wort betracht /
Er Christo nachfolgt gantz und gar /
Und sein getrewer Diener war.
5.
Dem Gesatz / Propheten / Christi Lehr /
Hat er erzeiget grosse Ehr:
Ein schönes Fest hat auch bereit /
zu Lob der heyligen Dreyfaltigkeit.
6.
Da er ein dreyfach Wohnung macht /
Darinn die Tugend all gebracht /
Darzu auß Lieb der Engelein /
Auffbawen thet ein Tempel fein.
7.
Francisce uns arm Evae Kindt /
Besuch / bey Gott Genade sindt /
Vorm Schlaff der Sünde[n] uns bewar /
Auch vor des ewigen Todtes Gefahr.
AMEN. //

[Seite 7]
Ein anderer Hymnus.
Plaude turba paupercula.
1.
FRew dich du armer Hauff zu gleich /
Ein armer Vatter macht dich reich /
Erzeig jhm Ehr zu aller Stundt /
Und sag jhm lob von Herzen Grundt.
2.
Er ist einfeltig / Er ist schlecht /
Er ist friedsam / Er ist gerecht /
Ein Liecht der Liebe und Unschuldt /
Von jhm hergehet in Geduldt.
3.
In schlechten Kleidern ist er arm /
Der heylig Geist jn machet warm:
Hitz / Frost / und Kälten er uberwandt /
Man Christi Zeichen in jhm fandt.
4.
Das Fleisch / den Teufel und die Welt /
Drey arge Feind er hat geselt / //

[Seite 8]
Erworben auch ein gulden Cron /
Die steht auff seinem Haupte schon.
5.
Von Hinnen gieng er arm und bloß /
Reich Kommen in Abrahams Schoß /
All Tugend hat er uns gelehrt /
Die Sünd und Laster abgekehrt.
6.
Francisce du ein Vatter bist /
Der Armen / und im Geist arm ist:
Dein Brüderschaft nach disem Todt /
Welch durch ein Bitt / wölst führn zu Gott.
7.
Durch dein / Verdienst sey steths gpreist /
Gott Vatter / Sohn / heyliger Geist /
Uns allen die Ewig Seligkeit
Verleyh die heylig Dreyfaltigkeit.
AMEN. //

[Seite 9]

Die ander Station.

Antiphona.

FRANCISCI floret Hortulus.
FRancisci Orden ist bekand /
Gar weit un[d] breit durch alle Land /
Anthonius ein heylig Mann /
hat zwar viel guts darinn gethan.
Und Ludivicus gleicher weiß /
Hat nie gesparet seinen Fleiß:
S. Bernardinus leuchtet zwar /
Berümbt Bonaventura war:
Viel Marterer man zehlen thut /
Die Jungfraw Clara war auch gut /
Mit grosser Fürbitt dieser Hauff /
Wöll uns den Himmel schließen auff.

Versus.

Orate Sancti omnes.
Ihr Heyligen bittet allzugleich /
Daß wir eingehn ins Himmelreich. //

[Seite 10]

Das erste Gebett.

DEUS qui sacrum.
O GOtt und Vatter der du hast /
Francisci Orden gezieret fast /
Zwölff Marterer darzu erkohrn /
Die haben jhren Leib verlohrn /
Durch Christi willen und sein Wort /
Welches uns zeigt der Himmelport:
Darzu erwehlt hast andere mehr /
Der Leben ist bekandt und Lehr /
Ludovicus von hohem Stamm /
In diesen heiligen Orden kam /
Bonaventura / Anthonius /
Bernhardinus und Didaeus /
In unsern Orden diese vier /
Seynd auch ein ewigwehrend Zier:
Hierinnen Sanct Clara leucht sehr /
Und andere Jungkfrawen mehr.
O GOtt durch dieser aller Bitt /
Wölst uns auff Erd verlassen nit: //

[Seite 11]

Du unser Leib und Seel bewahr.
Vor Ungefell / Angst und für
Gefahr:
Letztlich nach diesem Jammerthal /
Die ewig Frewde gib uns all.

Das ander Gebett.

Defende quaesumus.
O HErr noch ferner bitten wir /
Daß uns doch sein befohlen dir /
Was wir begern versag uns nit /
Die Mutter Jesu für uns bitt:
Die Brüderschafft schaw gnedig
an /
Mit Andacht sie thut umbher gan:
Felt dir zu Fuß auff jre Knie /
Darumb solt du bewahren sie /
Vor Unglück vor der Feinde List /
Durch unsern Herrn Jesum Christ.
AMEN. //

[Seite 12]

Hymnus.

DEUS morum, Dux minorum.[73]
1.
FRanciscus zwar ohn arg List /
Ein Zier der guten Sitten ist /
Den minder Orden hat erdacht /
Dadurch viel Seel zu Gott gebracht.
2.
Das freuen sich die Brüder sein /
Kein trawren kompt ins Herz
hinein /
Ihr Vatter ist im Himmel zwar /
Das frolockt auch die gantze Schar.
3.
Er schawt an Gottes Angesicht /
Deß sollen wir hie zweiffeln nicht /
Er lebt jetzt bey Jesu Christ /
Deß Diener er gewesen ist.
4.
Das zeitlich Gut er hie veracht / //

73 *Decus morum, dux minorum.*

[Seite 13]

Welchs jm nun das Ewig bracht /
Gott Vatter der Barmhertzigkeit /
Ihm geben hat die Seligkeit.
5.
Ihm folgen nach alle geschwindt /
Die in sein Orden gangen sind:
Zum Hauptman er erwehlet ist /
Von seinem König Jesu Christ.
6.
Fünff Zeichen hat er jm gelegt /
Die er an seinem Leibe tregt:
Die Nacht weicht ab / dz Liecht aufgeht /
Die Finsternus dabey nicht steht.
7.
Er ist das Liecht und trewe Hirt.
Niemandt durch jn verführet wirdt:
Fleissig er seinen Schäflein gut /
Den Weg zum Leben zeigen thut.
8.
O Vatter uns erhalt in Rhu /
Und für uns deinem König zu / //

[Seite 14]

Ins Himmelreich zu Gottes Lamb /
Welches der Welt Sünde hinnamb /
AMEN.

Die Letzte Station.
Antiphona.
Coelorum Candor.
DEr Him[m]el gibt ein klaren Schein /
Ein newes Liecht thut glantze[n] fein /
Franciscus wirdt der Welt bekandt /
Sein Lob geht auß in alle Landt.
Mit Mund un[d] Hertz auch mit d[er] That/
Er Christi Creutz begeret hat:
Ein Engel kam auß Seraphin /
Gar Baldt fünff Zeichen drucket jhm /
Die rechte Seite beyde Hendt /
Beyde Füß haben diß bekendt.

Versus.
Signasti.
Franciscus fünff Wunden tregt groß /
Durch welch / O Herr uns hast erlöst. //

[Seite 15]

Das erst Gebett.
DEUS qui mira.
DAs Creutz viel d[er] Geheimnus hat /
Die hast du Gott in deinem Rath /
Auff manige Weiß und Arth /
In S. Francisco offenbarth.
Wir bitten dich dein Geist uns sendt /
Der unser Hertz zur Andacht wendt /
Auch uns all sampt bestendig mach /
Daß wir Francisco folgen nach /
Und nimmermehr auß unserm Sinn /
Das Creutz Christi legen hin.

Das ander Gebett.
Concede quaesumus.
WIr haben auch viel Sünd gethan /
Die wölst O Herr nit schawen an /
Verzeih sie uns / und straffe nit /
Der heilige Franciscus für uns bit. //

[Seite 16]

Das dritte Gebett.
Praetende.
NOch uber das / O höchster Gott /
Zu dir wir schreyen in der Noth /
Dein Dienern und dein Dienerin /
Erzeige Hülff gib jhnen in Sinn /
Daß sie allein suchen dich /
In rechter Andacht vestigklich:
Erlangen auch was sie begern /
Durch Jesum Christum unsern Herrn.
AMEN. //

[Seite 17]

Gebett zu dem heyligen Vatter S. Francisco.
O Du heyliger Vatter Sanct Francisce / du grosse Zier unnd

klares Liecht der Christenheit / die du durch Gottes wunderbarliche Schickung / die zeitliche Kauffmanschafft verlassen / unnd alles was du haben kundest / den Armen mittheiltest. Du wa-//

[Seite 18]
rest ein grosser Liebhaber blosser Armut / darumb du auch keine Schuh tragen / kein Gelt haben / und nur mit einem Rock zu friden seyn wolltest / ja inn allen Dinge[n] nach Evangelischer unnd Apostolischer Volkommenheit zum höchsten strebtest. Darumb hast du mit zwölff Jüngern den Barfüsser Orde[n] angefangen / und bist deinen Brüdern in grosser Demut un[d] //

[Seite 19]
vilen Tugende vorgestanden. Die unvernünfftigen Thier und Vögel / erzeigten dir wunderbarlichen Gehorsam / gleich als erkenneten sie die erste Unschuld inn dir widerbracht seyn. Zwey Jahr vor deinem Abscheid / da du auff dem Berg Alverne vierßig Tag fastetest erschin dir im Gebett ein Engel Seraph und truckt wunderbarlich die Nägelmal Christi inn //

[Seite 20]
deine Haendt unnd Füß / auch ein rotes Wundmal in deine Seiten / darumb du vor allen Menschen die dich ansahen / inn grosser Verwunderung und Ehren warest. Ich bitte dich / erwirbe mir vonn GOtt / daß ich den Exempeln deiner grossen Andacht nachfolge / unnd mit steter Betrachtung deß Creutz bewahrt werde / daß ich auch diese zeitliche / zergengliche //

[Seite 21]
Ding verachte / in Demut Armut deß Geists / und in allen Tugenden also zunemme / damit ich mich dir / unnd allem him[m]lischen Heer / inn ewig werender Seligkeit frewen möge / Amen.

Literaturverzeichnis

Accrocca, Felice: „Sancta plantatìo Fratrum Minorum Ordinis.“ Gregorio IX e i Fratri Minori dopo Francesco. In: Gregorio IX e gli ordini mendicanti. Hg. von Fondazione Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo. Spoleto 2011 (Atti dei convegni della Società internazionale di studi francescani e del Centro interuniversitario di studi francescani N.S. 21), S. 195–258.

Angenendt, Arnold: Geschichte der Religiosität im Mittelalter. 4. Aufl. Darmstadt 2009.

Antiphonae, Hymni und Gebett: Welche man pfleget in der Procession / der Brůderschafft der geweychten Gůrteln deß heyligen Vatters Francisci, am ersten Sontag eines jeden Monats zu gebrauchen. Ingolstadt: Andreas Angermayer. 1604 (VD17 12:711072R). Exemplar: München, BSB, Asc. 5117 Beibd. 1a. https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10455733 (08. März 2022).

Båpstliche Bulla / Vber die grosse Indulgentz und Ablaß / auch von Auffrichtung vnnd Anstellung der Ertzbrůderschafft mit den Strickgůrteln deß H. Vatters Francisci [...]. Ingolstadt: Andreas Angermayer. 1604 (VD17 12:104920P). Exemplar: München, BSB, Asc. 5117 Beibd. 1. https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10268810 (08. März 2022).

Bäpstliche Bulla / Vber die grosse Indulgentz unnd Ablaß / auch von Auffrichtung vnnd Anstellung der Ertzbrůderschafft mit den Strickgürteln deß heilgen Vatters Francisci […] Darzu seynd auch vonn newem kommen die siben Tagzeiten […]. Ingolstadt: Andreas Angermayer. 1613. Exemplar: Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Th O 648. https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11289964 (08. März 2022).

Berg, Dieter: Art. ‚Julian von Speyer'. In: VL² 4 (1983), Sp. 900–904.

Börner, Egid: Dritter Orden und Bruderschaften der Franziskaner in Kurbayern. Werl 1988 (Franziskanische Forschungen 33).

Bruning, Eliseus: Cantuale Romano-Seraphicum. 3. Aufl. Paris u. a. 1951.

Chiminelli, Piero: L'umile capestro. La corda francescana. Padua 1957.

Conrad, Ruth: „Religiöse Grundierung säkularer Prozessionen" – eine *contradictio in adiecto*? Umzüge, Einzüge, Aufmärsche und die Frage nach der Religion. Eine Einleitung. In: Säkulare Prozessionen. Zur religiösen Grundierung von Umzügen, Einzügen und Aufmärschen. Hg. von Ruth Conrad u. a. Tübingen 2019 (Colloquia historica et theologica 6), S. 1–27.

Ernst, Ilse: Zur Geschichte des Ingolstädter Buchdrucks. In: 750 Jahre Ingolstadt. 2000. https://www.ingolstadt.de/stadtmuseum/scheuerer/museum/r-23-001.htm (30. Juli 2021).

Felbecker, Sabine: Die Prozession. Historische und systematische Untersuchungen zu einer liturgischen Ausdruckshandlung. Altenberge 1995 (Münsteraner theologische Abhandlungen 39).

Felder, Hilarin: Die liturgischen Reimofficien auf die heiligen Franciscus und Antonius gedichtet und componiert durch Fr. Julian von Speier († c. 1250). Fribourg 1901.

Forgó, András: Bruderschaften in Ungarn. Eine Forschungsbilanz. In: Bruderschaften als multifunktionale Dienstleister der Frühen Neuzeit in Zentraleuropa. Hg. von Elisabeth Lobenwein u. a. Wien 2018, S. 87–106.

Frank, Karl Suso: Art. ‚Gürtelbruderschaften'. In: LThK 4 (1995), Sp. 1110.

Füssel, Marian: Hierarchie in Bewegung. Die Freiburger Fronleichnamsprozession als Medium sozialer Distinktion in der Frühen Neuzeit. In: Stadtgemeinde und Ständegesellschaft: Formen der Integration und Distinktion in der frühneuzeitlichen Stadt. Hg. von Patrick Schmidt und Carl Horst. Berlin 2007 (Geschichte. Forschung und Wissenschaft 20), S. 31–55.

Genette, Gérard: Palimpseste. Die Literatur auf zweiter Stufe. Frankfurt am Main 1993.

Gerhards, Albert und Benedikt Kranemann: Grundlagen und Perspektiven der Liturgiewissenschaft. Darmstadt 2019.

Hainhofer, Philipp: Reiseberichte und Sammlungsbeschreibungen 1594–1636. Edition und Datensammlung zur Kunst- und Kulturgeschichte der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Hg. von Michael Wenzel, Transkription und Kommentar von Ursula Timann und Michael Wenzel. Wolfenbüttel: Herzog August Bibliothek 2020ff. (Wolfenbütteler Digitale Editionen 4), hier: München 1603. https://hainhofer.hab.de/reiseberichte/muenchen1603#fol129r (08. März 2022).

Hamm, Berndt: Religiosität im späten Mittelalter. Spannungspole, Neuaufbrüche, Normierungen. Hg. von Reinhold Friedrich, Wolfgang Simon. Tübingen 2011 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 54).

Hausmann, Albrecht: Übertragungen: Vorüberlegungen zu einer Kulturgeschichte des Reproduzierens. In: Übertragungen. Formen und Konzepte von Reproduktion in Mittelalter und Früher Neuzeit. Hg. von Britta Bußmann u. a. Berlin und New York 2005 (Trends in Medieval Philology 5), S. XI–XX.

Heinzer, Felix: Der besungene Heilige. Aspekte des liturgisch propagierten Franziskusbildes. In: Wissenschaft und Weisheit 74 (2011), S. 234–251.
von Huebner, Dietmar: Art. ‚Antiphon'. In: LMA 1 (1980), Sp. 719–722.
Kleine Tagzeiten / Stationes, Cron= und andere Gebetter / wie auch Litaneyen von dem heiligen Seraphischen Vatter Francisco […]. Bamberg: Johann Gerhard Kurt. 1709. https://books.google.de/books?id=VKKuWTH7sLcC&hl=de&pg=PA1#v=onepage&q&f=false (08. März 2022).
Lipp, Wolfgang: Stigma und Charisma. Über soziales Grenzverhalten. Würzburg 2010 (Religion und Gesellschaft 26).
Lobenwein, Elisabeth u. a. (Hgg.): Bruderschaften als multifunktionale Dienstleister der Frühen Neuzeit in Zentraleuropa. Wien 2018 (Veröffentlichungen für Österreichische Geschichtsforschung 70).
Löther, Andrea: Prozessionen in spätmittelalterlichen Städten. Politische Partizipation, obrigkeitliche Inszenierung, städtische Einheit. Köln u. a. 1999 (Norm und Struktur 12).
Martínez, Matías: Autorschaft und Intertextualität. In: Rückkehr des Autors. Zur Erneuerung eines umstrittenen Begriffs. Hg. von Fotis Jannidis u. a. Tübingen 1999 (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 71), S. 465–479.
Matter, Stefan: Tagzeitentexte des Mittelalters. Untersuchungen und Texte zur deutschen Gebetbuchliteratur. Berlin und Boston 2021 (Liturgie und Volkssprache 4).
Münkler. Marina: Amicus Dei: Konstruktionsformen des Heiligen am Beispiel der Franziskuslegenden. In: Transzendenz und die Konstitution von Ordnungen. Hg. von Hans Vorländer. Berlin, Boston 2013, S. 374–394.
Odenthal, Andreas: Was ist Sakraltopographie? Eine Problemanzeige aus liturgiewissenschaftlicher Sicht nach dem „spatial turn". In: Prozessionen und ihre Gesänge in der mittelalterlichen Stadt. Hg. von Harald Buchinger u. a. Regensburg 2017 (Forum Mittelalter 2017), S. 67–78.
Palmer, Nigel F.: Der Basler Kartäuser Heinrich Arnoldi und seine, an heilige Frauen gerichteten Meditationes et orationes. Mit einer Textausgabe der Katharina von Alexandrien und Odilia. In: Raum und Medium. Literatur und Kultur in Basel in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Hg. von Johanna Thali und Nigel F. Palmer, Berlin und Boston 2020 (Kulturtopographie des alemannischen Raums 9), S. 315–372.
Roggen, Heribert: Geschichte der franziskanischen Laienbewegung. Werl 1971 (Bücher franziskanischer Geistlichkeit 15).
Rummel, Peter: Katholisches Leben in der Reichsstadt Augsburg (1650–1806). In: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 18 (1984), S. 8–161.
Schaller, Hans Martin: Art. ‚Thomas von Capua'. In: LMA 8 (1997), Sp. 714.
Schlager, Karlheinz: Art. ‚Antiphon'. In: Sachwörterbuch der Mediävistik. Stuttgart 1992, S. 40f.
Schreiner, Klaus (Hg.): Laienfrömmigkeit im späten Mittelalter. Formen, Funktionen, politisch-soziale Zusammenhänge. München 1992 (Schriften des Historischen Kollegs 20).
Serra, Alessandro: Culti e devozioni delle confraternite romane in Età moderna. Rom 2010 [Diss. masch.] (https://art.torvergata.it/retrieve/handle/2108/1398/6665/A.%20SERRA,%20'Culti%20e%20devozioni%20delle%20confraternite%20romane%20in%20Et%C3%A0%20moderna'.pdf; 30. August 2021).
Standke, Matthias: Vom Stiften des Gemeinsinns und Gründen der Gemeinschaft. Textuelle Diskurspraktiken in den Ordensgründerlegenden des Dominikus. In: Die deutschen Dominikaner und Dominikanerinnen im Mittelalter. Hg. von Sabine von Heusinger u. a. Berlin und Boston 2016 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens 21), S. 71–95.

Standke, Matthias: Freundschaft in Ordensgründerlegenden. Funktionen legendarischen Erzählens in lateinischen und volkssprachlichen Texten des Mittelalters. Berlin und Boston 2017 (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 91).

Standke, Matthias: Autorschaft im frühen Druckhymnar. Zum Selbstverständnis von Petrus Tritonius und Leonhard Kethner. In: Geistliche Liederdichter zwischen Liturgie und Volkssprache. Übertragungen, Bearbeitungen, Neuschöpfungen in Mittelalter und Früher Neuzeit. Hg. von Andreas Kraß und Matthias Standke. Berlin und Boston 2020 (Liturgie und Volkssprache 5), S. 275–290.

Strecker, Freya: Augsburger Altäre zwischen Reformation (1537) und 1635. Bildkritik, Repräsentation und Konfessionalisierung. Münster 1998 (Kunstgeschichte 61).

Vauchez, André: Grégoire IX et la politique de la sainteté. In: Gregorio IX e gli ordini mendicanti. Hg. von Fondazione Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo. Spoleto 2011 (Atti dei convegni della Società internazionale di studi francescani e del Centro interuniversitario di studi francescani N.S. 21), S. 351–378.